

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditisten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Eichstraße Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

№ 212.

Hirschberg, Mittwoch den 10. September.

1884.

* Der deutsche Export nach China.

Es ist nach mehr als einer Richtung hin von Interesse, zu erfahren, wie hoch die deutsche Waarenausfuhr nach China ist. Einmal ist dies zur Beurtheilung der Dampfersubventions-Vorlage wünschenswerth, welche speciell unsere Handelsbeziehungen nach Ostasien und Australien fördern soll. Zum Anderen ist es Ansehens des französisch-chinesischen Conflicts geboten, eine Uebersicht über unsere commerciellen Interessen in China zu gewinnen. Die bisherigen Angaben sind so grundverschieden, daß ihre Unzuverlässigkeit zweifellos sein dürfte.

Nach der Reichsstatistik betrug der Handelsverkehr des Reichszollgebiets mit China in den drei Jahren 1880—1882, Einfuhr und Ausfuhr zusammengerechnet, zwischen ca. 9½—14 Millionen Mk. Nach der dem Reichstage 1881 zugegangenen Denkschrift über die Erhaltung und Erweiterung des deutschen Ausfuhrhandels nach Ostasien etc. repräsentirte der Handel zwischen Deutschland und China 1879 einen Werth von 112 Millionen Mark. Prof. Diezmann in Chemnitz hat diese Angaben geprüft und gefunden, daß sie beide unrichtig sind.

Die in der Denkschrift gegebene Bissig ist den Ausweisen der chinesischen General-Zollinspektion entnommen und stellt den Anteil der deutschen Flagge am Verkehr mit dem Auslande und zwischen den chinesischen Vertragshäfen dar. Küstenhandel wie auswärtiger Handel sind hier zusammengelegt. Man muß zugeben, daß sich daraus ein Schluss auf die Größe des deutschen Exports nach China nicht ziehen läßt. Prof. Diezmann kommt durch Vergleichung der hanseatischen Ausweise mit den in China veranstalteten Consulatserhebungen zu dem Schluss, daß der deutsche Waaren-Export nach China in den letzten normalen

Jahren einen Werth von etwa 25 Millionen jährlich erreicht hat.

Er knüpft daran (in der „Nat.-Ztg.“) folgende Bemerkungen: „Das ist kaum der zehnte Theil von dem Werthe der Waaren, welche Deutschland in den letzten Jahren nach den Vereinigten Staaten trotz aller Zollschranken geliefert hat. Über der verhältnismäßig kleine Betrag ist doch für viele Industrie in Deutschland von Bedeutung, am meisten wohl für die Fabrikanten von Wollwaaren, welche ihren Betrieb speciell mit Rücksicht auf die Anforderungen des ostasiatischen Marktes eingerichtet haben. Beteiligt an dem Export nach China sind die verschiedensten Gegenden Deutschlands, so mit Tuchen namentlich Sommerfeld und Sagan, mit Spanisch Stripes Eupen und Sachsen, mit Nadeln Aachen und Iserlohn, mit Anilinfarben angeblich fast alle deutsche Fabriken, wahrscheinlich aber hauptsächlich Ludwigshafen und Höchst, mit Messingknöpfen Lüdenscheid, mit Blei der Harz, mit Stahl und Eisendraht Rheinland, Westfalen etc. Hoffentlich gelingt es der friedlichen Handelstätigkeit in jenen fernen Gebieten, die schwere Zeit glücklich zu überstehen.“

Diese Bemerkungen beweisen, daß Prof. Diezmann, der übrigens auf freihändlerischem Boden steht, bei seiner Aufstellung ausschließlich die eventuelle Schädigung der deutschen Handelsinteressen in China durch den französisch-chinesischen Conflict im Auge hat. Aber die von ihm gefundene Bissig dürfte auch zu Gunsten der Dampfersubventionsvorlage sprechen. Durch diese sollten vier Millionen Mark zu Subventionen direkter Dampferverbindungen mit Ostasien und Australien verwendet werden.

Beziffert sich der deutsche Handel mit China allein schon auf 112 Millionen Mk., wie in der 1881er Denkschrift angegeben, so wäre eine Subventionierung von Dampfern nach Ostasien wahrscheinlich ebenso über-

flüssig als eine Subventionierung von Dampferverbindungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Andererseits ist der Betrag von 25 Millionen bedeutend genug, um eine solide Basis für die Weiterentwicklung des deutschen Handels mit China zu bilden.

Das Bestreben der Reichsregierung geht ja dahin, überall da, wo die Privatinitiative zur Erweiterung unserer auswärtigen Handelsbeziehungen in Erfolg versprechende Action getreten ist, derselben nach Maßgabe des Bedürfnisses schützend und fördernd zur Seite zu stehen. Es wird nicht daran gedacht, Dampferverbindungen durch Staatssubvention nach Gegenden ins Leben zu rufen, mit denen wir in keiner oder doch nur verschwindend schwacher commercieller Verbindung stehen, etwa in der Erwartung, daß sich möglicherweise erst in Folge der künstlich hergestellten Dampferverbindung ein Export nach dort entwickeln werde, sondern es muß eine reine, reelle, gesunde Grundlage bereits vorhanden sein. Ist sie aber vorhanden, wie in unserem Handel nach China und Australien, dann soll man dieselbe auch ausnützen.

N und s ch a u.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Septbr. Während vielfach verlautet, die Teilnahme Sr. Majestät des Kaisers an den großen Manövern an dem Rhein werde sich auf die Anwesenheit des Monarchen bei den Paraden beschränken, theilt die „Kreuzzeitung“ mit, der Kaiser werde am 19. September die Parade, am 20. das Corpsmanöver des 7. Armeecorps, am 22. die Parade, am 23. das Corpsmanöver des 8. Armeecorps abhalten. Dazwischen sollen die Feste in Düsseldorf und am 24. d. das Fest in Münster stattfinden.

— Ueber das Befinden der Prinzessin Wilhelm liegt heute wieder ein ärztliches Bulletin vor,

Der Thierbändiger.

Nachdruck verboten.
Novelle von Karl von Breslau.

(Fortsetzung.)

„Sagte ich Dir nicht schon, daß seine Liebe zu mir eine leidenschaftliche sei? Oskar würde mit tausend Freuden für mich in ebenso viele Tode gehen.“

„Hat er Dir das gesagt, Rosalie?“

„Gesagt nicht, aber bewiesen hat er's!“ versetzte die Freundin mit triumphirender Miene.

„Und wodurch?“

„Ich hatte auf dem letzten Balle mit dem jungen Lieutenant von Willisen getanzt und Oskar vielleicht weniger beachtet. Ich versichere Dir, es lag keine andere Ursache vor, als der Umstand, daß der Lieutenant ein flotterer Tänzer als Oskar ist. Während der Pause nahm der Lebhafte Veranlassung, mir zu sagen, daß er den Willisen ermorden werde, wenn ich noch einen Tanz mit ihm mache. Ich lachte dazu und nahm des Lieutenants Einladung zu einem Contretanz unbesangen an. Nach Beendigung desselben sah ich, wie Oskar an Willisen herantritt und ihm einige Worte ins Ohr flüstert. Dieser antwortet mit höhnischem Achselzucken. Der Streit wird heftig. Die Gesichter fangen an zu glühen. Scharfe Worte fallen von beiden Seiten. Eine Gruppe bildet sich um die beiden Kampfhähne, aus welcher plötzlich die Worte ertönen: „Ein Duell auf Pistolen!“ Beide Schritte Distanz! Morgen früh 6 Uhr auf dem Schießstande des Batterions!“

„Es war eine allgemeine Aufregung,“ fuhr Rosalie weiter. „Die beiden Gegner verließen den Saal.

Meine Angst, meine entsetzliche Angst kannst Du Dir denken. Der Lieutenant von Willisen ist der beste Schütze im ganzen Armeecorps. Er schießt eine Psalme aus der Luft herunter. Nur dem Einschreiten des Commandeurs und den ernstlichen Bemühungen einiger Ehrenmänner — nebenbei bemerkt, auch Deines Vaters — ist es gelungen, die Sache beizulegen. Nun, siehst Du? Oskar wäre für mich um ein Haar in den Tod gegangen! Habe ich nicht ein Recht, an seine Liebe zu glauben?“

„Das hast Du!“ versetzte Agnes mit einem nachdenklichen Lächeln.

Ihre Worte klangen zerstreut und müde, als habe sie auf die Erzählung der Freundin nur mit halbem Ohr gehört. Nur der Gedanke: „würde Amaranti das wohl für mich thun!“ zog wie ein schwerer Schatten durch ihren Sinn. „Nein, er würde es nicht thun; er ist einmal eine zu kühle, förmliche und egoistische Natur. Für mich sein Leben auf's Spiel setzen? Bah, eher würde er —“

Sie vollendete nicht und seufzte schwer auf. Das ganze, mühsam zurückgedrängte Weh, das sie in der vermeintlichen Verkennung oder doch wenigstens schwachen Erwiderung ihrer Liebe empfand, brach sich gewaltsam Bahn und prägte sich so intensiv in ihrem Antlitz aus, daß Rosalie im Tone affectirter Besorgniß ausrief:

„Was Du für ein Gesicht machst, Kind! gerade als ob Du schon zehn Jahre verheirathet wärest. Aber würdest Du es indiscret finden, wenn ich Dich frage:“

Wie würde sich Dein Gatte in einem ähnlichen Falle verhalten haben?“

Die Reihe, sich auf die Lippe zu beißen, war an Agnes. Doch fasste sie sich schnell und erwiderte mit einiger Gereiztheit:

„Darüber, Rosalie, wollen wir sprechen, wenn auch Du nicht gerade zehn Jahre, sondern zehn Monate verheirathet sein wirst.“

„Glaube mir, liebe Agnes,“ fuhr die Cousine, welche that, als beachte sie diese Worte gar nicht, in leichtem Tone fort: „Nur der Mann, der eifersüchtig ist, liebt wahrhaft. Wer keiner Eifersucht fähig ist, dessen Herz wird auch nie von einer tiefen, aufrichtigen Liebe erfüllt sein!“

Die junge Frau zuckte zusammen. Was war das für ein häßliches Wort, daß die Gefährtin soeben ausgesprochen? Eifersucht! O, sie kannte die Bedeutung des Wortes vollkommen. Sie konnte sich lebhaft vorstellen, wie entsetzlich eine Seele unter der Dual des Bewußtheins verschmähter Liebe leiden müsse, allein ob Amaranti so tief und glühend liebte, daß er in dämonischem Zorn auslodern würde, wenn er begründete Ursache hätte? Begründete Ursache! Das war's! dazu hatte sie ihm nie die geringste Veranlassung gegeben, und er war ja ihrer Liebe zu sicher.

Wenn sie sich über diese brennende Frage in ihrem jungen Dasein Gewißheit verschaffte? Sie bebtte an allen Gliedern bei dem Gedanken, der leise, gespenstisch, wie ein unheimlicher Schatten vor das Auge ihrer Seele trat. Wie sollte sie es anfangen? Sie erröthete in der unwillkürlichen Vorstellung, daß sie nur

wonach die hohe Patientin in der verflossenen Woche fieberfrei geblieben ist und sich, nachdem auch die Sorge um den jüngstgeborenen Prinzen Adalbert erleichtert ist, eines ungestörten Wohlbefindens erfreut. Der Verlauf der Krankheit ist normal und frei von Complicationen geblieben.

— Allseitig wird bestätigt, daß die Dreikaisers-Zusammenkunft am 15. September in Skierowice stattfindet und die drei Minister des Auswärtigen, Bismarck, Kalnoky und Giers, derselben beimöhn.

— Saatssekretär von Bötticher ist gestern Abend aus Barzin zurückgekehrt; nach wenigen Stunden seines Hierseins aber, ebenso wie der Minister von Puttkamer, nach Naumburg abgereist, wo heute die Investitur des Ersteren als Domherr stattfand.

— Die neuliche Angabe, daß in Bezug auf Zulässigkeit der Communalbesteuerung der Offiziere an die General-Commandos Anfragen ergangen seien, wird dahin modifiziert, daß die General-Commandos mit Ausstellungen darüber betraut worden seien, wieviel den Communen mit Garnisonen wohl zufallen würde, wenn die Offiziere für ihr Privatvermögen beitragen müßten. Eine solche Erhebung ist sehr wünschenswert. Wir erachten die Communalbesteuerung der Offiziere für die betreffenden Communen selbst bedenklich, deren Budget, wenn die Communalbesteuerung der Offiziere besteht, eine bedenkliche Erschütterung erleiden müßte, falls sich einmal die Verlegung der Garnison notwendig macht.

— „Das deutsche Kanonenboot „Wolf“ hat die Südwestküste Afrika's zwischen dem achtzehnten und dem sechzehnzigsten Breitengrade (nördlich von Angra Pequena) mit Ausnahme der Walfischbay angetroffen.“ So meldet ein in London eingegangenes Telegramm aus Capstadt. Wie die „Wes. Btg.“ hört, hat Herr Lüderitz telegraphisch aus Capstadt die Nachricht erhalten, daß die durch ihn geschehene Erwerbung des ganzen Küstenstriches nordwärts von seiner jetzigen Besitzung Angra Pequena bis zum Cap Frio (mit Ausschluß der von den Engländern besetzten Walfischbay) eine Strecke von etwa 120 geographischen Meilen, durch Aufhissen der deutschen Flagge anerkannt worden ist.

— Nach Beendigung der Gerichtsferien wird sich der erste Strafzenat des Reichsgerichts in Bezug zweier Prozesse von großem Interesse schlüssig zu machen haben, ob genügendes Belastungsmaterial vorliegt, um die betreffenden Angeklagten zur Hauptverhandlung vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafzenat zu verweisen. Es sind das der Meher Thierarzt und Reichstags-Abgeordnete Antoine und die Elbersfelder Verbrecher Reinsdorff, Bachmann und Ge-lossen.

— Gestern Abend ereignete sich unweit von Neendorf bei Potsdam ein Eisenbahnunglück, indem ein für den Wannensee-Verkehr bestimmter leerer Extrazug infolge falscher Weichenstellung auf einen todtten Strang geriet, der auf eine Wärterbude zuführte. Der Stoß war so gewaltig, daß die Bude vollständig zertrümmert wurde und der Packwagen auf die Locomotive geschleudert und gleichfalls zertrümmert wurde. Der Locomotivführer Keil wurde getötet, der Zugführer

Gesicht innerlich wie äußerlich schwer verletzt, während der Heizer mit einigen Brandwunden davon kam. Ein Glück, daß der Zug unbefestigt war.

— Ein grauenhafter Fund wurde dieser Tage in Steglitz gemacht. Bekanntlich ist man daselbst gegenwärtig mit der Unterführung der Albrechtstraße unter die Eisenbahn beschäftigt. Diese Arbeiten machen auch die Anlage einer Art Canalisation zur Abschöpfung des Wassers aus dem Tunnel etc. erforderlich. Bei den dazu erforderlichen Ausgrabungen stieß man in einer Entfernung hinter dem Bahnhofe auf die dort der Erde übergebenen schrecklichen — überzähligen — Reste der bei der großen Eisenbahn-Katastrophe Verunglückten. Auf die Arbeiter machte dieser traurige Fund einen um so ergreifenderen Eindruck, als sie an diesem Tage gerade sehr viel von dem Unglücksfall gesprochen hatten, denn es war genau der erste Jahrestag der entzündlichen Katastrophe, der Sedantag, der 2. September.

— Der Chef der Admiralsität hat folgende Verfügung erlassen: Die Haltung der Besatzung der Corvette „Sophie“ während und nach der Collision mit dem Dampfer „Hohenstaufen“ hat mir gezeigt, daß es dem Commando S. M. S. „Sophie“ trotz der kurzen Dienstzeit und der Jugend des größten Theiles seiner Besatzung schon jetzt gelungen ist, denjenigen Grad von Disciplin zu erreichen, der auch in kritischen Lagen unter allen Verhältnissen die Probe besticht. Indem ich dem Commandanten und den Offizieren hierfür meinen Dank ausspreche, wiederhole ich der Mannschaft meine Anerkennung für ihr Verhalten und habe Gelegenheit genommen, Sr. Majestät dem Kaiser und König hierüber Bericht zu erstatten. v. Caprivi.

Frankreich.

— Am 5. d. M. erschien in Paris die erste Nummer des „Anti-Anglais“. Nach Privatnachrichten verschiedener Zeitungen ist dieses Blatt ein Seitenstück zu den bekannten Heftblättern „Antiprussen“ und „Anti-berlin“. Immerhin ist sein Erscheinen und der Umstand, daß es reißenden Absatz fand, ein Symptom für die gegenwärtig gegen England herrschende Stimmung.

Belgien.

— Die große clericale Manifestation in Brüssel, die gegen 100,000 Theilnehmer gezählt haben soll, hat zu argen Ruhestörungen geführt. Der Zug wurde von der Gegenpartei gesprengt, wobei es zum Handgemenge kam. Nicht weniger als 100 Personen wurden verletzt, davon einige schwer; es heißt sogar, daß 3 Personen dabei das Leben eingebüßt haben, doch steht eine Bestätigung hierfür noch aus.

Rußland.

— Vilna, 8. September. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen gestern nach der Truppenrevue im Palais die Spitzen der Militär- und Civilbehörden und die Vertreter der Geistlichkeit, welche alle darauf an dem Dejeuner theilnahmen. Es erfolgte sodann die Besichtigung einiger Lehranstalten. Nachmittags um 4½ Uhr segten der Kaiser und die Kaiserin die Reise nach Warschau fort. Die massenhafte herbeigeströmte Bevölkerung, welche in ihrer Bewegung in keiner Weise beschränkt wurde, empfing den Kaiser, die

Kaiserin und die Mitglieder der kaiserlichen Familie überall mit stürmischen Ovationen.

Locales und Provinzielles.

* Herr Musidirector Bollhardt wird doch unserer Stadt erhalten bleiben, da er gestern Nachmittag einstimmig zum Organisten an der hiesigen Gnadenkirche erwählt worden ist und die Wahl angenommen hat. Jedenfalls kann unsere evangelische Gemeinde sich zu dieser Acquisition Glück wünschen, da gerade das Orgelspiel Herrn Bollhardt's Spezialität ist und er auf der Königin der Instrumente ganz hervorragendes leistet. Aber auch in den anderen musikalischen Kreisen, in welchen sich der Genannte in der kurzen Zeit seines Hierseins trog vielfacher Hindernisse eine einflußreiche Stellung zu verschaffen verstanden hat, wird sein Hierbleiben mit Freuden begrüßt werden; insbesondere wird es dem Gesangverein für gemischten Chor sehr angenehm sein, daß er seinen albeliebten Dirigenten behält.

* Der vom Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch neugeschaffene Zuweg zur Schneekoppe durch den Melzergaß ist im Laufe dieser Saison so mächtig gefördert worden, daß nur noch eine kleine Strecke zu vollenden bleibt. Auch gestern waren Arbeiter wieder thätig, um ihr nicht gerade leichtes Tagewerk auszuführen, denn bis Mitte dieses Monats soll bereits der ganze Weg bis zur Riesenbaude geführt sein. Dann ist ein Werk vollendet, welches alle Gebirgs-wanderer mit Freude begrüßen werden, denn der geschützte, breite Promenadenweg ist so überaus bequem, nur im letzten Theil erfordert er wegen der zahlreichen, sehr kleinen Böschungen einige Anstrengung, und genießt der von dort Aufsteigende ein so großartiges und erhabenes Bild der Koppe, daß dieser Aufstieg sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen dürfte und besonders auch den die Koppe besuchenden Damen zu empfehlen ist. Wer in den nächsten Tagen noch diesen Weg einschlägt, sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß am oberen Theil, nicht weit von der Riesenbaude entfernt, der Teufelsbart (anemone alpina) zur Zeit in herrlichster Blüthe steht, was uns um so mehr überraschte, als wir die albeliebte Blume für eine Begleiterin des Frühlings und des Schnees hielten.

* Von den Hilfsmitteln zu den mit so vieler Reclame in die Welt gemeldeten Tiefseeforschungen ist zur Zeit nichts auf dem großen Teiche zu sehen. Wahrscheinlich hat der hierzu berufene Mikroskopierer für diese Saison seine Thätigkeit eingestellt und darf man wohl mit Recht auf seine Ergebnisse gespannt sein, welche seine Forschungen haben werden. Der Kahn, welcher bisher sich auf dem großen Teiche befand und mit welchem Touristen in den letzten Tagen allerlei Unfug getrieben und dafür durch echt liberale Volksjustiz mit Ohrfeigen traktiert worden sein sollen, hat sein Winterquartier in der Bude am kleinen Teiche bereits bezo gen.

* Die Saison des Hochgebirges neigt sehr ihrem Ende zu und der Besuch der Koppe, welcher in den letzten Monaten noch nie dagewesene Zahlen nachwies, nimmt bedenklich ab. Heut (Dienstag) wird

den letzten Schritt thun sollte, welcher der Würde der Frau, dem unentweihlichen Glanze der Weiblichkeit nicht angemessen war.

Und etwas Packendes mußte doch geschehen, wenn die Eifersucht eines Mannes, wie Amaranti, herausgesfordert werden sollte, jedenfalls mehr, als die Freunde sich hatte zu Schulden kommen lassen. Mit einem Anderen tanzen? Dazu hätte er nur gelächelt, sich vielleicht gefreut, daß sie sich durch gesellschaftliche Herstreuung aufzuhütern suchte.

Die Freundin beobachtete sie scharf. Ob sie in ihrer Seele las? Jedenfalls war es weniger Theilnahme, als der den Frauen eigene Hang zum Intrigieren, der sie die Worte sagen ließ: „Wenn Du also wissen willst, Agnes, ob Dein Mann Dich über Alles liebt, so hast Du nur nötig, ihn ein wenig eifersüchtig zu machen.“

„Ich brauche die Probe nicht anzustellen,“ gab sie in scheinbar ruhigem Tone zurück, „denn ich bin von der aufopfernden Liebe meines Lorenz überzeugt!“ — „Ich will ihn eifersüchtig machen! bei Gott, ich will's!“ rief sie innerlich, während all ihr Blut zum Herzen drängte, „ich will endlich wissen, wie ich mit ihm daran bin. Ich will Leidenschaft sehen, Gluth und Leidenschaft, oder sterben!“

IX.

Die Vorstellungen nahm ihren ungehinderten Fortgang und wurden auf das Eifrigste von der wohlhabenden Einwohnerschaft des Städtchens besucht.

Amaranti hatte viel zu thun und konnte der Gattin nur einen geringen Theil seiner Zeit widmen. Er

nahm das schwermütige Sinnen nicht wahr, welches die sonst so klaren Augen der jungen Frau schon einige Tage verdunkelte. Vielleicht auch wollte er's nicht sehen, weil es ihm wohl peinlich war, immer und immer wieder zu fragen: „Was hast Du nur, Agni? Was ist Dir, liebe Frau?“ um doch nur ungenügende und ausweichende Antworten zu erhalten. Mußte er doch endlich an ihr rätselhaftes Benehmen gewöhnt sein, das zu ergründen es ihm ebensowohl an Verständnis des Frauencharakters überhaupt, wie an ausdauerndem Willen fehlte.

Es war ein prächtiger, nicht zu heißer Sommer-nachmittag. Die junge Frau saß zurückgelehnt in einem Armessel und ließ ihre Augen in halber Herstellung über den grünen Plan zu ihren Füßen schweifen. Eine Allee von grünen, schlanken Pappeln führte nach dem Buchenwalde, hinter welchem die ersten Ausläufer des Gebirges terrassenförmig emporstiegen.

Auf dem von Weidengebüsch eingefaßten Weiher hinter dem Garten ruderten Schwäne auf und ab. Die Landleute lehrten von den Feldern heim. Überall spiegelte sich ein frohes, dem Anscheine nach glückliches Dasein wieder, dessen Gegensatz zu ihrem verdüsterten inneren Leben die Träumende nur noch mehr verstimmte.

Amaranti befand sich im Circus. Er hatte vor kaum einer Stunde Abschied von ihr genommen, — er ging nie ohne Umarmung zu dem gefährlichen Spiel, wie er es nannte. Sein Benehmen war wie immer gewesen, voll seiner Höflichkeit und Galanterie,

mit einem Anhauch von Zärtlichkeit, die immerhin etwas Formelles hatte. Vor Mitternacht durfte sie ihn nicht zurückwarten. Sie hatte vollkommen Zeit, sich ihren Träumereien zu überlassen. Die Nachmittagsstunden gehörten ihr.

(Fortsetzung folgt.)

— [Gedanken spanne.] „Ich habe was zuzusehen,“ sagte Schulze, indem er eine Kiste vor die zerbrochene Küchentür setzte, damit die Käte nicht hinein könne.

— „Das ist Versandbier,“ sagte der Gast, da war Sand in seinem Glase. — „Stockfleisch,“ sagte der Färber, da hatte er blaue Flecke aus der Prügelei davon getragen. — „Mir fällt was ein,“ sagte der Baumeister, da stürzte ein von ihm gebautes Haus zusammen. — „Ich bin nicht echt in der Farbe,“ sagte das Dienstmädchen, da war sie gerade während der großen Wäsche ausgegangen.

— [Wort-Weisheit.] Ein Franzose sandte seinen sämmtlichen Freunden ein Rundschreiben mit folgender Frage: „Warum tragen Sie einen Bart?“ Neun antworteten: „Weil ich mich nicht rasieren lassen will.“ Zwölf: „Weil ich mich nicht erkälten will.“ Fünf: „Weil ich schlechte Zähne verstecken will.“ Fünf: „Weil ich die Länge meiner Nase verdecken will.“ Zwei: „Weil ich nicht wie ein Kellner aussehen will.“ Sechs: „Weil ich Soldat bin.“ Einundzwanzig: „Weil ich Soldat gewesen bin.“ Fünfundsechzig: „Weil es meiner Frau gefällt.“ Achtundzwanzig: „Weil es meiner Geliebten gefällt.“ Fünfzehn sandten als Antwort die lakonische Phrase: „Was wollen Sie? ich trage ja gar keinen Bart!“

daher auch die Böhmischa Baude auf der Schneeloppe für den Verkehr geschlossen und in reichlich vier Wochen bezieht der Koppenwirth Pohl wieder sein Winterquartier, die Aufsicht über sein Eigenthum hoch oben einem bewährten Wächter überlassend. Bekanntlich wohnt Herr Pohl den Winter über gewöhnlich hier in Hirschberg, sollte freilich eine Eintragung im Koppenwirthen-buche Recht haben, so müsste sich bis dahin gar Manches in unseren localen Verhältnissen ändern, denn gestern lasen wir folgende Verse, welche jedenfalls ein genauer Kenner der Hirschberger Verhältnisse verfaßt hat und welche nach Schilderung persönlicher Ereignisse folgendermaßen fortfahren:

Der Pohl, der freute auch sich sehr,
Er wollte hören neue Mähr
Von Hirschberg, der Semitenstadt,
Wer wieder umgeschmissen hat.
Ob sie noch an dem Bober liegt,
Statt Gas des Abends Mondchein kriegt.
Ob jetzt geprengt die Wilhelmstraße,
Ob nicht beleidigt mehr die Nase.
Sie sei nun gerad, convex, concav,
Wer nicht desinfiziert zahlt Straf!
Ob Nachtwächter jetzt höslicher,
Nicht auf Studenten hetzen mehr.
Wenn dieses Alles eingetroffen,
Darf Hirschdorf auf sein Kommen hoffen.

Nun, hoffenlich macht Herr Pohl sein Er scheinen nicht von der Erfüllung aller dieser Wünsche abhängig!

* Gestern (Montag, den 7. d. M.) als am Tage Maria-Geburt, fand früh 7 Uhr in der Kapelle auf der Schneeloppe der erste und wahrscheinlich auch der letzte diesjährige Gottesdienst statt, welchen Herr Erzpriester Thienel aus Warmbrunn abhielt und zu welchem sich sowohl die Touristen, wie auch die Landbevölkerung recht zahlreich eingefunden hatten. Der gewöhnlich am 10. August dort oben stattfindende Gottesdienst hatte in diesem Jahre wegen der Ungunst der Witterung ausfallen müssen.

— Wie schon erwähnt wurde, ist von zuständiger Seite die Weisung ergangen, zur Ermöglichung richtiger Meldungen der Wasserhöhe bei Ueberschwemmungsgefahr an mehreren Eisenbahnbrücken, die über den Bober und andere aus dem Gebirge kommende Flüsse führen, Pegel anzubringen. Zu den Flussläufen, die hierbei in Betracht kommen, tritt jetzt noch der Queis. Die Anbringung eines Pegels in der Nähe der Bahnhofstation Siegersdorf ist bezüglich des Queisflusses bereits angeordnet worden.

— Im Postgebäude zu Görlitzs dorf ist in einer der letzten Nächte des August ein Einbruchsdiebstahl versucht worden. Seitens des anscheinend mit der Dertlichkeit vertrauten Thäters ist mit einem scharfen Instrument eines der nach dem Hofe gehenden Parterrefenster zerschnitten und eine Fensterscheibe theilweise weggebrochen worden, wobei sich der Dieb nach vorhandenen Blutspuren an der rechten Hand oder an beiden Händen verlegt hat. Wünschenswerth ist — wie der Staatsanwalt bekannt macht — besonders die Feststellung, welche Personen seit der erwähnten Nacht mit verwundeter Hand, namentlich mit verletzten Fingerspitzen gesehen worden sind.

— Gestern wurde in Breslau die Generalversammlung der schlesischen Katholiken eröffnet. Graf v. Ballestrem begrüßte die Theilnehmer, dann wurde Fürst Gebhard Blücher v. Wahlstatt, Abg. Dr. Pösch und Redakteur Franke zu Präsidenten resp. zu Vizepräsidenten gewählt.

— Der Schlesische Central-Gewerbeverein veranstaltet zu Ostern 1885 in Breslau eine Ausstellung von Zeichnungen der Schüler der schlesischen Sonntags- und Fortbildungsschulen. Zur Theilnahme sind alle Sonntags- und gewerblichen Fortbildungsschulen Schlesiens berechtigt. Zur Ausstellung gelangen nur die Zeichnungen, welche vom 1. October 1884 bis Ende März 1885 angefertigt worden sind. — Die vom Schlesischen Centralgewerbeverein beabsichtigte kunstgewerbliche Ausstellung wird in Breslau in den Monaten November und December stattfinden.

* Für alle Diejenigen, welchen ein demnächstiger Wohnungswchsel beschieden ist, sei folgende Notiz der „Dtsch. Bauztg.“ mitgetheilt, welche sagt, wie das oft so lästige Einschlagen der Nägel ic. in die neubezogene Wohnung sachgemäß auszuführen sei: „Um Nägel und Haken für Bilder, Consolen, Spiegel, Gardinenhalter ic. einzuschlagen da, wohin man sie gerade haben will und ohne viel Versuche, eine Fuge zu treffen, in welcher der Nagel oder Haken haftet (gerade durch diese Versuche werden die Tapeten beschädigt), bediene man sich folgenden, von mir erprobten Verfahrens: Man bestimme die Stelle, wo der Nagel oder Haken sitzen soll, durch Anhalten des aufzuhängenden Gegenstandes an die Wand, schneide an dieser Stelle die Tapete kreuzweise ein und hebe die vier Ecken ab, nehme einen Lößelbohrer in der Stärke des einzuschlagenden Nagels oder Hakens, seile die Spitze winkelrecht ab und versehe die dadurch entstehende gerade Kante mit-

telst einer dreikantigen Feile mit einigen Zähnen; stecke diesen so vorbereiteten Bohrer in einen sogenannten „Drauf“ (Brustleiter) und bohre ein Loch an der bezeichneten Stelle. Dieser Bohrer dringt dann ohne besondere Anstrengung selbst in Klinker und Cement ein. In das so gebildete Loch schlage man den Nagel oder Haken; es fällt kein Putz beim Einschlagen ab; man erspart jedes Probieren, ob der Nagel ic. haftet; man verlegt die Tapete nicht, und als Haupsache, der Gegenstand kommt absolut da zu hängen, wohin man ihn gerade haben will. Das angegebene Verfahren ist auch da anzurathen, wo ein Gegenstand an einer freien Mauerkante sitzen soll, z. B. bei Gardinenhaltern; durch das leider übliche Einschlagen eines Loches mit dem Steinbohrer wird häufig der Mauerstein an der Ecke gespalten und in seiner Lage gelockert, und der Nagel oder Haken wird dann überhaupt nicht fest, oder nach kurzer Zeit wieder lose.“

— Unseren Statsspielenden Lesern zur Nachricht. Eine Briefkastennotiz des „Reichsfreund“ unter dieser Spitzmarke lautet: „Statsspieler freisinniger politischer Richtung in Berlin beabsichtigen, demnächst allgemeine Spielabende in Vorschlag zu bringen, deren Ertrag ausschließlich dem Central-Wahlfonds der freisinnigen Partei zugeführt werden solle. Es könnte hieraus ein recht ansehnlicher Fonds zusammengebracht werden, um den Wahlkreisen bei den Stichwahlen, wo die localen Kassen oft schon recht schwach bestellt sind, unter die Arme zu greifen.“ Daß die Faslon schon so weit heruntergekommen wäre, hatten wir in der That nicht geglaubt.

— Friedeberg a. Qu. [Zum Eisenbahnplan.] Nach einem in mehrere Blätter übergegangenen Referate aus Greiffenberg sollen auf der neuen Secundärbahn in der Richtung von Greiffenberg nach Friedeberg folgende 4 Füge abgelassen werden: Vorm. 5 Uhr 36 Min., 7 Uhr 48 Min., 11 Uhr 56 Min., Nachm. 3 Uhr 19 Min., während zur Förderung der mit den Nachtfügen (von Görlitz, Kohlfurt, Hirschberg) in Greiffenberg eintreffenden Passagiere die zwischen Greiffenberg und Friedeberg bisher bestandene nächtliche Postverbindung beibehalten werden soll. Hierzu ist zu bemerken, daß die Angabe, als ginge Abends oder Nachts eine Personenpost von Greiffenberg nach Friedeberg, auf einem Irrthum beruht. Abgesehen aber hiervon liegt das dringende Bedürfnis vor, daß Abends, ungefähr 10 Uhr 10 Min., ein Zug aus Greiffenberg nach Friedeberg abgelassen werde, welcher die in Greiffenberg — gegen 9 Uhr aus Hirschberg und gegen 10 Uhr aus Görlitz und Kohlfurt — ankommenden Passagiere, deren Zahl gar nicht gering ist, nach Friedeberg befördert. Im Falle dieser vorerwähnte, in Friedeberg um ca. 10½ Uhr Abends eintreffende Zug bald wieder nach Greiffenberg zurückgehen müßte, so würde man damit Anschluß an den um 12 Uhr 2 Min. aus Greiffenberg nach Kohlfurt und Berlin gehenden Nachzug haben. Wenn also vorläufig 4 Füge von Greiffenberg nach Friedeberg und 4 Füge von Friedeberg nach Greiffenberg kursiren sollen und immer ein und dieselbe Locomotive für Her- und Hinfahrt benutzt werden soll, so würden nachstehende Füge dem Bedürfnisse am besten entsprechen: Ungefähr Abfahrtzeiten von Greiffenberg nach Friedeberg: Vormittags 5 Uhr 36 Min. und 7 Uhr 48 Min., Nachmittags 3 Uhr 19 Min. und 10 Uhr 10 Min. Ungefähr Ankunftszeiten in Greiffenberg von Friedeberg: Vormittags 6 Uhr 36 Min. und 10 Uhr 43 Min., Nachmittags 8 Uhr 41 Min. und 11 Uhr 40 Minuten.

— Löwenberg, 8. Septbr. Gestern veranstaltete der Verein für Gärtnerei und Gartenfreunde (Vor. Kunstgärtner Niedel) im Buchholz eine höchst interessante Ausstellung von Erzeugnissen des Gartenbaues. — Nächsten Freitag wird unsere Section des Riesengebirgsvereins wiederum eine Sitzung im Hotel zum „Deutschen Kaiser“ abhalten. In derselben wird Bericht über die am Hospitalberge und im Jungfernflügel ausgeschafften Arbeiten, sowie auch über den österreichischen Riesengebirgsverein erstattet werden. Die junge Section zählt bereits 60 Mitglieder und hat in auerwennenswerther Weise auf dem eine herrliche Aussicht bietenden Hospitalberge Wegweiser angebracht und im Jungfernflügel mehrere Aussichtspunkte mit Ruhbänken geschaffen. — In den letzten Tagen sind die Gotteshäuser der benachbarten Dörtschaften Deutmannsdorf, Lauterseiffen und Pilgramsdorf von Dieben heimgesucht worden. — Donnerstag und Freitag wird der Zauberkläusler Gahner-Alono im Riedorffschen Saale Vorstellungen geben.

— Deutmannsdorf, Kr. Löwenberg. In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. wurde in der hiesigen katholischen Kirche ein Einbruch verübt. Als am 2. früh die Kirche geöffnet werden sollte, zeigte sich die innere Thür aufgebrochen. Weitere Untersuchungen ergaben, daß der Gottesdienst aufgebrochen und beraubt war. Eine anderweitige Beraubung hat glücklicherweise nicht stattgefunden, auch der Tabernakel zeigte sich unbeschädigt. Die Diebe hatten es wohl noch versucht, einzelne Thüren zu erbrechen, hatten dies aber nicht fertig gebracht. Ihren Weg hatten sie durch das

erbrochene Fenster auf der Nordseite genommen. In derselben Nacht wurde auch der Kirche im benachbarten Lauterschiffen ein Besuch gemacht und wenige Tage zuvor ganz unter denselben Umständen der evangelischen Kirche zu Pilgramsdorf.

— Waldenburg. Im Auftrage des Prinzen Albrecht übertrug der Baron v. Gediz-Bischkowitz dem Carolinen-Stift zu Wüstegiersdorf als Geschenk Sr. E. Hoheit 3000 M.

— Görlitz, 8. September. Der Herr General-Superintendent Prof. Dr. Erdmann hat in der mit dem gestrigen Tage hier begonnenen Kirchenvisitation ein so bedeutendes Arbeitsmaterial zu bewältigen, daß dieselbe im Laufe der Woche kaum zu Ende zu führen sein dürfte. Einem bedeutenden Zeitpunkt erfordern namentlich die Schulen, welche, mit Ausnahme des Gymnasiums und des Realgymnasiums, sämlich einer eingehenden Revision nach Seiten des Religionsunterrichts unterzogen werden sollen. Heut wurde bereits in dieser Weise die höhere Läderschule visitirt, wobei das Ergebnis ein sehr günstiges war. — Nächsten Sonntag findet hier selbst das Missionfest statt, bei welchem der Herr General-Superintendent die Festpredigt halten wird. — Die hiesige Section des Riesengebirgsvereins hat sich seit Neujahr um 93 Mitglieder vermehrt, sodass dieselbe jetzt 403 Mitglieder umfaßt.

— Sagan. Für alle Diejenigen, welche es sich besonders angelegen sein lassen, durch vandaleische Beschädigungen Spuren ihres Besuches öffentlicher Anlagen u. s. w. zurückzulassen, sei als Warnung mitgetheilt, daß ein junger Mann, der vor Kurzem in frevelhaftem Uebermut in dem herzoglichen Park zu Sagan durch Verstümmelung einer seltenen Pflanze, einer Araucaria imbricata, groben Unsug verübt, wegen dieser rohen Beschädigung zu der strengen, aber ohne Zweifel vollkommen angemessenen Strafe von 2 Monaten Gefängnis verurtheilt worden ist.

— Namslau. Das hiesige evangelische Waisenhaus brannte am Donnerstag Nachmittag; zwar gelang es bald, das Feuer zu dämpfen und auf den Dachstuhl zu beschränken; jedoch hat das ganze Gebäude so gelitten, daß an Errichtung eines neuen Gebäudes gedacht werden muß, für welches durch freiwillige Spenden ein Fonds hoffentlich zusammengebracht werden wird. Die 18 Waisenkinder sind vorläufig in dem großen Saale der evangelischen Schule untergebracht. Der zwölfjährige Rob. Schubert hat gestanden, daß er das Feuer angelegt hat aus Rache für eine derbe Büttigung, die er kurz vorher erhalten.

— Oppeln. Am 9. d. soll hier, wie die „Neisser Ztg.“ meldet, eine Besprechung über die Errichtung einer Gewerbelammer für den Regierungsbezirk Oppeln stattfinden. Einladungen zu dieser Besprechung sind von Seiten des Königl. Regierungspräsidenten an verschiedene Vertreter des Handwerks ergangen.

Bemischte Nachrichten.

— [Eine Musikkritik.] Der berühmte Musiker Händel wohnte einem feierlichen Dorfamte bei, und da er dann von dem Pfarrer gefragt wurde, wie ihm die Musik wohl gefallen habe, antwortete er einfach: „O Gott ist ja barmherzig!“

— „Sind Sie mit meinem Sohne zu Frieden?“ fragte der Vater eines Schülers den Schuldirektor. — „Leider, nein; ich bedauere, Ihnen sagen zu müssen, daß der Knabe immer der Letzte ist.“ — „Nun irgend einer muß doch der Letzte sein.“

— [Der Erste.] In einer Stadt in Baiern war bei Gelegenheit einer Viehausstellung von den preiswürdigen Stücken die Rede. Ein reicher Gutsbesitzer und Bierbrauer, der seit Jahren immer die schönsten Mastochsen gezogen hatte, sagte zu einem der Preisrichter: „Bon Pferden versteh' ich nicht viel, aber wenn von Ochsen die Rede ist, da bin ich der Erste!“

— Bei einer Gerichtsverhandlung in Süddeutschland entspann sich folgender Dialog. Präsident: „Wie kann denn ein Mann so roh sein, seine Frau zu mißhandeln, indem er ihr einen Teller an den Kopf wirkt?“ — Angeklagter: „Hohe Gerichtshalle, kennen Sie meine Frau?“ — Präsident: „Ich habe nicht das Vergnügen.“ — Angeklagter: „Dann reden's mir.“

Letzte Nachrichten.

— Warschau, 8. September. Das Kaiserpaar, der Thronfolger und die übrigen Großfürsten sind um 10 Uhr heute früh hier angelangt und haben sofort dem Gottesdienst beigewohnt. Das Manöver auf dem Skotowksi-Feld begann um 11½ Uhr und war gegen 2 Uhr beendet.

Gewinne 3. Klasse 106. I. sächs. Landeslotterie.

1.ziehung am 8. Septbr. 1884.
50000 M. auf Nr. 77887.
30000 M. auf Nr. 84815.
10000 M. auf Nr. 19033.
5000 Mark auf Nr. 1371 6427 7632 35617
36969 56670 59033 82253 83202.
3000 Mark auf Nr. 37598 40144 41884 46419
61056 88548 92215 92847 96156 98731.

Neuheiten

für die Herbst- und Wintersaison, sowie Pelze sind auf Lager und empfehle ich mich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung von geschmackvoll und sauber gearbeiteten Herren-Garderoben aller Art unter Garantie für guten Sitz.

Am Platz hier groß. Lampen, Laternen, Haus- u. Küchen-Geräthe &c. Gediegene Arbeit, Herm. Liebig, Klempnermeister, Hirschberg, dicht hinterm Werkstatt für Bau-, Fabrik- und Badeapparate &c. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exact und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Verleih-Geschäft. D. D.

Bekanntmachung.

Die auf den diesjährigen Statutenen Görlitz, Lauban, Hirschberg, Dittersbach und Waldenburg lagernden, alten Materialien, als Eisen- und Gußstahlschienen, Schmiede-, Schmelz- und Gußeisen, Zinkblech, Kupfer, Eisen draht, alte Weichenlaternen &c. sollen im Wege der öffentlichen Auktion verkauft werden. Termin hierzu ist auf Montag den 22. September e., Vormittags 1/2 10 Uhr, in unserem hiesigen Amtsgebäude Jacobs- und Hospitalstrasse-Ecke hier selbst anberaumt. Oferren hierzu müssen bis zu dieser Terminstunde frankirt und versiegelt mit der Aufschrift „Oferre auf Ankauf alter Materialien“ eingesandt sein. Die Verkaufsbedingungen können bei unserem Bureau-Vorsteher Herrn Reich eingesehen werden, bei welchem auch Abschriften des Materialien-Verzeichnisses nebst Bedingungen und Oferren-Formularen gegen Erstattung der 25 Pf. betragenden Kosten in Empfang genommen werden können.

Görlitz, den 2. September 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Für die bevorstehende Herbst- und Wintersaison sind die neuesten Muster von Stoffen zu

Herren- und Knaben-Garderoben

in vorzüglichster Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben unter billiger Preisstellung zur gefälligen Abnahme.

Otto Wilhelmi,
Langstraten- und Promenaden-Ecke.

Preis-Courants, Rechnungen, Memoranden etc.

Preis-Medaille
der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung
empfiehlt

Paul Oertel vorm. W. Pfund,
Buchdruckerei.

Ein gut empfohlener, unverheiratheter
Diener wird gesucht Dominium Markdorf, Reg.-
Bezirk Liegnitz. Freie Station, Livree
und Lohn nach Übereinkunft.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien
soeben und wird gegen Franko-Einsendung
des Preises **franko verhandt**:

Greiffenstein, Blicke in die vater-
ländische Vorzeit, von B. v. Winckler, 4 Bg. 80, 50 Pf.

Schweinhaus, Geschichte der Burg-
ruine gleichen Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 80, 20 Pf.
Hirschberg (Schl.) Paul Oertel.

Bürger-Verein. Heut Abend 8 Uhr im „Kynast“.

Berliner Börse vom 8. September 1884.

Geldsorten und Banknoten.

		Binsfuss.	Binsfuss.
20 Fres.-Stücke	16,19	Pr. Bd.-Hyp.-B rüdz. 115	4 1/2 110,50
Imperials	—	do. rüdz. 100	4 99,00
Deßert. Banknoten 100 Fl.	168,00	Brenk. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,20
Russische do. 100 Ro.	207,65	Schlesische Bod.-Tred.-Bsdbr.	5 103,00
		do. rüdz. à 110	4 1/2 106,80
		do. rüdz. à 100	4 99,10

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,80	
Brenz. Cons. Anleihe	4 1/2	103,00	
do. do.	4	103,70	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,90	
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	100,00	
do. do. diverse	4	101,75	
do. do. do.	3 1/2	99,00	
Berliner Pfandbriefe	5	109,30	
do. do.	4 1/2	106,00	
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	96,40	
Posenische, neue do.	4	101,50	
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	96,10	
do. landschaftl. A. do.	4	95,90	
do. do. C. II. do.	4 1/2	101,60	
Pommersche Rentenbriefe	4	101,60	
Posenische do.	4	101,60	
Preußische Rentenbriefe	4	101,60	
Schlesische do.	4	101,70	
Sächsische Staats-Rente	3	84,00	
Preußische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	138,80	

Bank-Aktionen.

Breslauer Disconto-Bank	5 1/2	88,00
do. Wechsler-Bank	6 2/3	97,50
Niederlausitzer Bank	5 1/2	92,75
Norddeutsche Bank	8 1/2	158,50
Overlausitzer Bank	6 1/2	103,00
Desterr. Credit-Aktionen	9 2/3	508,00
Pommersche Hypotheken-Bank	0	51,75
Posener Provinzial-Bank	7 1/2	118,00
Preußische Bod.-Erd.-Act.-Bank	6 2/3	102,00
Bremische Centr.-Bod. 40 p. T.	8 2/3	127,50
Preußische Hypotheken-Act.-Bank	5	91,00
Preußische Hypoth.-Berl. 25 p. T.	4	93,00
Reichsbank	7,05	145,25
Sächsische Bank	5 5/8	121,00
Schlesischer Bankverein	6	104,25

Industrie-Aktionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	114,25
Breslauer Verdebahn	5 1/2	141,20
Berliner Verdebahn (große)	9 2/4	209,75
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 2/3	125,40
Schlesische Feuerversicherung	20	—

Bank-Discount 4% — Lombard-Binsfuss 5% — Privat-Discount 3%.

Berantwortlicher Redakteur: W. Bittner.

Neuheiten

Herren-Garderoben aller Art

W. Frank Nachf. (Hugo Hapell). 2575

Aufrufer.

Am gestrigen Tage ist im hiesigen evangelischen Waisenhaus von ruchloser Hand Feuer gelegt und das Gebäude insofern ein Raub der Flammen geworden, daß ein vollständiger Neubau desselben erforderlich ist.

An mildthärtige Herzen, speziell an unsere evangelischen Glaubensgenossen, ergeht die Bitte, ein Scherlein zum Wiederanfang der Anstalt beizutragen. Zur Entgehnahme milder Gaben ist jeder der Unterzeichneten, wie auch die Expedition dieser Zeitung gern bereit.

Manslan i. Schl., den 4. September 1884.
Kotze. Bürgermeister. Schwartz, Pastor. Nitransky, Pastor. Wilde, Beigeordnete.

Ein gut erhaltener Mahagoni-Flügel von Welk ist preiswert zu verkaufen

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 11. September zum 1. Male (ganz neu): Mein Herzensfrisch. Große Gesangsparty.

Freitag den 12. September auf vielheitiges Begehr: Doctor Klaus. Lustspiel von A. L'Arronge.

Dienstag den 16. Sept.: Schluss-Vorstellung.

Für Viehbesitzer!

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder

Zuschuß) empfiehlt sich der Vertreter und Inspector der Sächsischen Vieh-

Versicherungs-Bank in Dresden

Fürchtagott Enge
in Schmiedeberg.

2544.

Fahr-Tage.

(Seitens der Hirschberger Polizei-Verwaltung genehmigt.)

Es können höchstens gefordert werden:

A. Bei Droschen-Fahrten.

I. Bei Zeit-Fahrten

für einen Zweispänner: für einen Einspänner:

15 Mark, 12 Mark,

8 Mark, 6 Mark,

1 Mark 50 Pf. 1 Mark 20 Pf.

Der ganze Tag wird von Vormittags 5 Uhr bis Nachmittags 10 Uhr und der halbe Tag entweder von 5 bis 12 Uhr Vorm. oder von 1 bis 10 Uhr Nachm. gerechnet.

Liegt die Fahrt nicht innerhalb dieser Zeitabschnitte, so gelten immer 7 Stunden für einen halben Tag; der Überstieg wird stundenweise mit 1 Mark für den Zweispänner und 75 Pf. für den Einspänner für jede Stunde bezahlt.

Jede angefahrene Stunde wird in allen Fällen als volle Stunde berechnet.

Die Fahrzeit beginnt mit dem Auffahren der Drosche am verabredeten Orte und als Anfangs- und Endpunkt der Fahrt gilt bei der Berechnung der Fahrzeit immer die Stadt Hirschberg.

II. Bei Touren-Fahrten

1) für eine Fahrt innerhalb des Stadtbezirks mit Ausnahme des Hausberges, der Fabrik Weltende, des Kreuzberges, des Gathofes „zum Felsen“ und der Waldhäuser, gleichviel, ob die Drosche eine einspänige oder zweispänige ist,

a. nach 6 Uhr des Morgens und vor 10 Uhr des Abends

für eine Person 60 Pf., für eine oder zwei Personen 1 Mt.

für drei oder vier Personen 1 Mt.

Kutschir, welche bestellt werden, einen Fahrgäste zu einer Tourenfahrt innerhalb des Stadtbezirks Nr. II, 1 dieses Tariffs abzuholen, müssen 10 Minuten lang unentgeltlich auf denselben warten, für jede angefangene 10 Minuten längeren Wartens können sie eine Entschädigung von 25 Pf. beanspruchen.

2) für eine Fahrt von Hirschberg nach den nachstehend genannten, außerhalb des Stadtbezirks gelegenen Orten bzw. den obengenannten 5 Orten innerhalb des Stadtbezirks:

	Zwei- spänner	Eins- spänner	Zwei- spänner	Eins- spänner
Agnetendorf (Bismarckhöhe)	10.—	7,50	7,50	6.—
Arnsdorf	8.—	6.—	10.—	8.—
Berbisdorf	4.—	3.—	8.—	6.—
Berhelsdorf (Bad)	10.—	8.—	3.—	2.—
Boberbrüderdorf	5.—	4.—	10.—	8.—
Boberstein	4.—	3.—	10,50	9.—
Brüdenberg (Walshaus)	12.—	9.—	4.—	3.—
Büche (bei Schmiedeberg)	12.—	—	7.—	6.—
Buchwald	7.—	5.—	4.—	3.—
Buschvorwerk	8.—	7.—	8.—	6.—
Cunneredorf (Drei Eichen)	3.—	2.—	8.—	6.—
Eichberg	3.—	2,50	10.—	8.—
Erdmannsdorf	6.—	4.—	12.—	10.—
Fischbach (Falkenberge)	8.—	6.—	8.—	6.—
Felsen (Gothof)	3.—	2.—	10.—	8.—
Giersdorf	7.—	5.—	4,50	3.—
Grunau	4.—	3.—	9.—	7,50
Hain	9.—	7,50	10.—	8.—
Hartau	3.—	2.—	7,50	6.—
Hausberg	3.—	2.—	4.—	3.—
Heinrichsburg	7.—	5.—	4,50	3.—
Herisdorf (Scholzenberg)	3,50	2,50	3,50	2,50
Hermisdorf	7.—	5.—	7.—	5.—
Kaiserswalde (Bibersteine)	10.—	8.—	—	—
Kapelle (Bebisdorf)	—	—	7,50	6.—
Kauffung	—	—	10.—	